



Reflexionen in der Fastenzeit 2024

Donnerstag nach Aschermittwoch

*Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Der Menschensohn ist dazu bestimmt, schwer zu leiden, von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen zu werden, getötet zu werden und am dritten Tag auferweckt zu werden." Da sagte er zu allen: "Wer mein Nachfolger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; Wer aber um meinetwillen sein Leben verliert, der wird es retten. Was für ein Gewinn ist es denn für einen Menschen, wenn er die ganze Welt gewonnen und sich selbst verloren oder ruiniert hat?" (Lk 9,22-25)*

Jesus spricht hier zu zwei verschiedenen Gruppen, seinen engen Vertrauten und dem Volk. Der ersten Gruppe offenbart er sein Schicksal in seinem Schrecken und seiner Herrlichkeit. Alles, wovor wir zurückschrecken, Leiden, Ablehnung und Tod. Das Auferwecktsein bleibt unerklärt. Das sind zwei harte Widersprüche, denn in unserem eigenen Leben fällt es uns schwer, Enttäuschung und Versagen als Mittel zur Erfüllung zu sehen. So kann der Gott der Belohnung und Bestrafung, den wir uns gerne vorstellen, nicht funktionieren. Also wenden wir uns von dem schmalen Pfad ab, um einen bequemeren Weg zu suchen. Es gibt nichts, was wir mehr schätzen als Bequemlichkeit.

Als Nächstes schenkt er der ungewaschenen Menge die unbequeme Wahrheit des radikalen Verzichts als Weg, in diesem Dilemma zu leben und den Widerspruch in ein Paradoxon zu verwandeln. Paradoxe sind Portale in eine andere Weltanschauung. Sie zu durchschreiten ist Metanoia. Paradoxe sind keine Ideen, sondern Erfahrungen, wie der Tod der Person, die man liebt, und die Erkenntnis, dass die Liebe einen immer noch verbindet. Oder die Dinge fallen in einer fast absurden Totalität auseinander, eines nach dem anderen, wie bei Hiob, und führen doch zu einer unvorhersehbaren Ganzheit.

Pema Chodron beschreibt dies in ihrem großartigen Werk "When Things Fall Apart". Ich war einmal mit ihr auf einer Konferenz, als wir gefragt wurden, was uns ins Klosterleben geführt hat. Ihre Geschichte hätte nicht besser sein können. Sie arbeitete gerade im Vorgarten ihres Vorstadthauses, als eines Tages ihr Mann hereinkam. Er sagte ihr, dass er eine Affäre habe und sie verlassen würde. Sie griff nach dem nächstgelegenen Gegenstand, um ihn an seinen Kopf zu werfen, und das war ein Ziegelstein. Glücklicherweise verfehlte sie ihn. Aus dem, was sie danach gelernt hat, beschreibt sie, wie man mit Zusammenbruch und Auflösung umgeht, indem man sie nicht leugnet oder vermeidet, sondern sich in sie stürzt. Dann offenbaren Verlust, Leid, Ablehnung und Tod das Portal, das einen unwiderstehlich einlädt, hindurchzugehen.

Die einfachen Leute, die zweite Gruppe, an die sich Jesus in diesem Evangelium wendet, kannten ihn als Heiler und als Ankläger von Korruption und Ungerechtigkeit. Jetzt hören sie die verborgene Lehre, die offenbart wird: In der Pforte der Verwandlung, wo das Materielle durchsichtig wird, verzichten wir nicht nur auf den Besitz, nicht nur auf die Verletzungen und Wunden, die wir vom Leben davontragen, sondern auch auf das Opfer, das Begehrende und das Besitzende, das Ego selbst. Um dies zu tun, brauchen wir vielleicht viel Liebe, Unterstützung und Geduld. Aber er lässt uns zu dem Schluss kommen: "Was ist eigentlich am Ende die Alternative?"

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Susanne Wilke-Probst